

Mehr Lerchen gesichtet

Eine konzertierte Aktion von Landwirten und Vogelschutz im Kemmental brachte grossen Erfolg.

Inka Grabowsky

Das Wetterpech von Landwirt Ueli Diem in Siegershausen war für die Feldlerchen ein Glücksfall. Als er im Frühjahr einen Acker in der Nähe des Bommer Weihers für den Kartoffelanbau vorbereiten wollte, war der Boden zu nass, um ihn mit Maschinen zu befahren. Also sprossen Kamille, Malven, Nelken und Gräser. Damit entstand ein Biotop, wie es Lerchen für die Brutzeit suchen: dünne Vegetation, die die Nester am Boden schützt, und Blühpflanzen, die Insekten anziehen, mit denen Küken gefüttert werden können.

«Schon seit einigen Jahren beobachten wir das Areal, weil hier einer der wenigen Thurgauer Brutstandorte der Lerche ist», erklärt Ulrike Philipp vom Vogelschutzverein Kreuzlingen und Umgebung. «Als wir bemerkten, dass die Brache zum Nisten genutzt wird, haben wir in Windeseile alle Beteiligten an einen Tisch geholt, um Schutzmassnahmen zu planen.»

Geld und Manpower

Auf dem Gelände baut Familie Diem im Auftrag der Rathgeb Bio-Produkte AG Gemüse an. Das Unternehmen erklärte sich bereit, einen Teil des Ertragsausfalls zu tragen, der entsteht, wenn ein Landstück unberührt bleibt. Der Thurgauer Vogelschutz unterstützte ebenfalls finanziell. Der Vogelschutzverein Kreuzlingen und Umgebung übernahm den fehlenden Drittel. Aus den Ehrenamtlichen des Vereins rekrutierten sich auch die «Ranger», die bestimmten, welche Fläche zur Sperrzone werden sollte. Rund 3500 Quadratmeter schied sie aus. «Das war keine leichte Aufgabe», erzählt Barbara Grüneisen. «Lerchen fliegen nicht direkt zu ihren Nestern am Boden, sondern legen die letzten Meter zu Fuss unter der Deckung der Pflanzen zurück. Mit viel Geduld konnten wir feststellen, dass hier am meisten Elternvö-



Wer den Gesang der Lerche einmal gehört hat, möchte nur noch ungern darauf verzichten.

Bild: Clemens Späni



Lerchen-Unterstützer: Andreas Rüschi, Ulrike Philipp, Barbara Grüneisen, Jakob Rohrer, Uli Bühler, Ueli Diem und Timo Diem. Bild: Inka Grabowsky

gel aufgefliegen sind, als unser Sichtungstrupp sich näherte.»

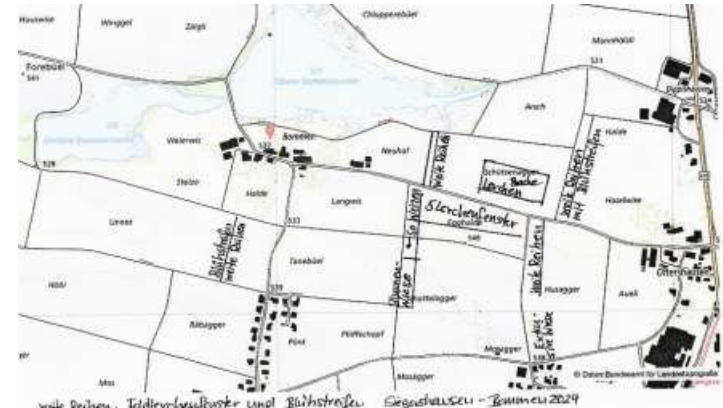
Ökologie und Ökonomie

Als Koordinator stellte sich Jakob Rohrer, der Co-Präsident des Thurgauer Vogelschutzes, zur Verfügung. Er war vor seiner Pensionierung Berater für biologische Landwirtschaft am Arenenberg und hat Verständnis für die Anliegen beider Seiten. Bei Andreas Rüschi von Rathgeb Bio-Produkte rannte er offenen Türen ein: «Wenn unsere Leute irgendwo auf unseren Ländereien Feldlerchen sehen, sagen sie dem Vogelschutz Bescheid. Umgekehrt achten wir auf das, was der Vogelschutz uns meldet.

Aber gleichzeitig gibt es Felder, die wertschöpfungsintensiv sind. Man steckt viel Arbeit und Geld in Gemüsekulturen und muss einen relativ hohen Ertrag erwirtschaften. Solche Anbauflächen können wir nicht einfach extensivieren.»

Vogelschutz stünde dann durchaus in Konkurrenz zur Nahrungsmittelproduktion. «Aber wenn die Fachberatung, die Arbeit der Freiwilligen und der Einsatz der Produzenten vor Ort zusammenkommen, dann kann man viel erreichen», meint Landwirt Diem. Alle Nachbarn hätten etwas zum Lerchenschutz beigetragen.

18 Tage brütet ein Lerchenpaar. Dann dauert es 11 Tage, bis



Der Vogelschutzverein hatte einen detaillierten Plan für Lerchenfenster, Blühstreifen und «weite Reihen» als Lerchen-Laufstege. Bild: zvg

der Nachwuchs flügge ist. Im geschützten Gebiet machten sich die Elternvögel im Juni gleich noch einmal an die Arbeit. Die Bedingungen für eine zweite Brut waren günstig. Inzwischen haben die Vogelschützer keinen Lerchengesang mehr gehört. Das Feld konnte umgepflügt werden. «Der Bestand ist nicht nur stabil geblieben, es sind eindeutig mehr Vögel geworden», freut sich Uli Bühler. Einmal sei ein Dutzend Lerchen gleichzeitig beobachtet worden, Jung- und Altvögel.

Sollte der Nachwuchs seinen Zug ins Winterquartier und zurück überstehen, könnte es im kommenden Jahr weitere Brutpaare geben. Lerchen bleiben

dort, wo die Bedingungen passen. «Wenn man es ihnen angenehm machen will, muss man im Herbst Blühstreifen ansäen, damit die Insekten für die Vögel im Frühjahr schnabelgerecht anfliegen», erklärt Jakob Rohrer. Sinnvoll wären Bodendecker, die zur Kultur in der Fruchtfolge passen und als Gründüngung fungieren.

An Familie Diem soll es nicht liegen: «Wir werden auf jeden Fall die Aussaat in weiten Reihen beibehalten, sodass die Vögel Landeplätze und Laufstrecken vorfinden», so Betriebsnachfolger Timo Diem. «Ob wir wieder eine Brache bieten können, kann ich allerdings nicht versprechen.»